

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 120 (1978)

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VERSCHIEDENES

Der Arzt und seine Kollegen

Von Dr. B. Harnik, Zürich

An ihrer Herbsttagung vom 29./30. Oktober, welche im Schloss Hünigen, Konolfingen, stattfand, behandelte die AGEAS (Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Ärzte der Schweiz) die Probleme der zwischenärztlichen Beziehungen. In einer differenzierten psychologischen Analyse zeigte der Genfer Arzt, Schriftsteller, Begründer der Bewegung «Médecine de la personne» Dr. Paul Tournier, dass neben echt kollegialen Verhältnissen oft auch belastende Konkurrenzbeziehungen vorkommen. Zwar finden sich auch unter Geistlichen, Lehrern, Schriftstellern, Künstlern, Kaufleuten, Sportlern Konkurrenzverhältnisse, doch stellen sie unter Ärzten eine Art Tabu dar. Man erwartet vom Arzt, dass er «edel, hilfreich und gut» sei, und die ärztliche Ethik verbietet es ausdrücklich, einen Kollegen zu konkurrenzieren.

Nicht immer kommt es zu krassen Aggressionen eines jüngeren Arztes gegen einen älteren Kollegen – oder umgekehrt – oder zu Neid- und Eifersuchsreaktionen eines weniger begabten, tüchtigen oder erfolgärmeren Arztes gegenüber einem begabten oder erfolgreichen Kollegen, aber die Missgunst vergiftet auch in den feinsten Regungen nicht nur die zwischenmenschlichen Beziehungen, sondern auch die eigene Lebensfreude. Besonders belastend sind die unbewussten Gefühle dieser Art, weil sie sich neurotisierend auswirken. Es wäre schon viel gewonnen, wenn man sich eingestehen könnte, dass man einen Kollegen beneidet. Zuweilen verraten sich die unbewussten Eifersüchte – die gelegentlich Hass verursachen und auch das Verhältnis zum Patienten stören können – durch scheinbar harmlose Fehlleistungen, etwa eine leicht hingeworfene abschätzige Bemerkung, eine durch Humor getarnte Verletzung und dergleichen mehr. Eine Anekdote berichtet von einem Arzt, der einen Ärztekongress eröffnete mit der Anrede «Chers concurrents» statt «Chers confrères» – se non vero, ben trovato.

Die besondere Schwierigkeit, im Kollegen *nicht* auch den Konkurrenten zu sehen, liegt in unserem Erziehungssystem, das ganz auf Leistung und Wettbewerb ausgerichtet ist. Gleichzeitig aber verbietet ärztliche Ethik Gefühle oder Handlungen, welche solchen Motivationen entspringen. So befindet sich der Arzt in einem Dauerkonflikt, und deshalb besteht die Notwendigkeit der Bewusstseinsschulung, um den Konflikt zu erkennen und – wenn möglich – auch zu liquidieren.

Aus der Schweizerischen Ärztezeitung Nr. 47, 23.11.77, mit freundlicher Erlaubnis der Redaktion.